Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis: vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserate die Petitzeile 20 Pf. für Spandauer Inserenten 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf. Beilagen pro Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. * Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Güttich in Spandau. Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 63. Spandau. Freitag, den 16. März 1906. 48. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 15. März 1906.

* Die Ausführungen, die Herr Abg. Lüdide bei der allgemeinen Besprechung über Zugverbindungen anläßlich der zweiten Beratung des Eisenbahnetats im Abgeordnetenhause am 9. d. Mts. machte, lauten nach dem amtlichen Stenogramm: Die Gemeinde Velten mit ihren 8000 Einwohnern, weit bekannt durch ihre Kachel-Industrie, hat wiederholt petitioniert, daß der Vorortverkehr bis nach Velten ausgedehnt werden möge. Im Jahre 1902 hat eine Petition dem Hohen Hause vorgelegen und wurde der Königlichen Staatsregierung als Material überwiesen. Auch 1904 lag, da seitens der Staatsregierung in dieser Frage nichts geschehen war, eine erneute Petition vor. Der Abg. v. O. hat in der Budgetkommission ausgeführt, daß er die Strecke selbst genau kenne und oft befahren habe, namentlich sei der Verkehr in den Früh- und Abendzügen geradezu überlastet. Er hatte die Anfrage an die Regierung gerichtet, ob nicht wenigstens zum 1. Oktober der Vorortverkehr eingerichtet werden könne. Damals ist seitens des Vertreters der Staatsregierung die Erklärung abgegeben, daß bereits eine Untersuchung darüber veranlaßt sei, welche Einrichtungen nötig seien, um den Vorortverkehr einzuführen. Man hatte damals allgemein angenommen, daß wenigstens zum 1. Mai v. J. der Vorortverkehr auf der Strecke durchgeführt würde. Leider ist dies aber nicht geschehen. Ich bedauere, daß die Königliche Staatsregierung bisher den Wunsch der Interessenten noch nicht erfüllt hat. Ueber das Bedürfnis der Ausdehnung des Vorortverkehrs brauche ich weitere Ausführungen nicht zu machen. Es ist über diese Frage schon so oft in diesem Hause, nicht zum mindesten vom Abgeordneten Schall, gesprochen worden, und auch die Staatsregierung scheint sich der Bejahung der Bedürfnisfrage nicht zu entziehen. Nach meiner Information ist die Durchführung des Vorortverkehrs nicht mit sehr erheblichen Kosten verknüpft, so daß der Dispositionsfonds sehr wohl in Anspruch genommen werden kann. Ich erlaube mir daher die Bitte an die Königliche Staatsregierung, zu erwägen, ob nicht noch im Laufe dieses Sommers die Einrichtung des Vorortverkehrs bis Velten hin wird erfolgen können. Ferner möchte ich der Königlichen Staatsregierung eine Bitte für den Vorortverkehr zwischen Spandau und Berlin unterbreiten. Es ist meines Erachtens eine Vermehrung der Vorortzüge zwischen Berlin und Spandau in den Nachtstunden notwendig. Die Zwischenzeit zwischen den Zügen 12 Uhr 1 Minute nachts und 1 Uhr 13 Minuten vom Zoologischen Garten ist viel zu groß. Es wird nötig sein, hier einen Zug einzulegen. Es mag vielleicht erwogen werden, ob man nicht diesen Zug als sogenannten Pendelzug zwischen Spandau und Charlottenburg einlegen kann; jedenfalls muß die Möglichkeit geboten werden, noch inzwischen nach Spandau zu fahren. Es wird dann aber weiter in den Nachtzügen eine vermehrte Einstellung von Wagen 2. Klasse nötig sein. Der gegenwärtige Zustand ist unerträglich. Wer es nicht vorzieht, mit einem Billett 2. Klasse in einem Wagen 3. Klasse zu fahren, wird häufig genötigt sein, die ganze Strecke zwischen Berlin und Spandau zu stehen. Endlich habe ich noch einen Wunsch der Königlichen Staatsregierung vorzutragen, nämlich ob es nicht möglich wäre, für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April einen besondern Nachtzug einzulegen, wie es auch auf der Strecke Potsdam—Wannsee—Berlin geschehen ist. Sicherlich würde die Benutzung dieses Zuges eine ganz erhebliche sein, so daß der Zug nicht bloß den Bedürfnissen der Bevölkerung von Spandau entspricht, sondern daß er sich auch gewiß rentieren würde. (Bravo! rechts.)

* Aus Anlaß des Umzugs der Regierungshauptkasse in das neue Regierungsgebäude zu Potsdam ist die Kasse am 19., 20. und 21. d. Mts. für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

* Dem pensionierten Eisenbahnrangiermeister Heinrich Rausch ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* Schöffengericht. Der Knecht Heinrich Mielke und der Arbeiter Paul Schulz haben den Arbeiter Schußmann und dessen Mutter zu Groß-Glienicke geschlagen. Mielke wurde zu 4 Wochen Gefängnis, Schulz zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. — Zu 4 Wochen Gefängnis wurde der Arbeiter Eduard Demski verurteilt, weil er am 24. September und 1. Oktober v. J. in der Herberge zur Heimat einen Hausfriedensbruch beging und den Herbergsvater Krüger beleidigte.

* Die Tagegelder der nicht etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphenassistenten werden durch eine Verfügung des Reichspostamts zum 1. April erhöht. Diese Beamten erhalten im ersten Dienstjahr 3,25 M., vom zweiten an 3,50 M., vom dritten 3,75 M., vom vierten 4 M., vom fünften 4,25 M., vom sechsten 4,50 M., vom siebenten Dienstjahr an 5 M. Gleichzeitig werden den nicht etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphenassistenten an den Tagen, für die sie bei Dienstreisen die verordnungsmäßigen Reisetagegelder beziehen, daneben die ihnen nach ihrem Dienstalter als Besoldung zustehenden Tagegelder belassen.

* Die Angermann'sche Handelsschule, Achenbach-Straße 9, hat ihr Unterrichtsgebiet beträchtlich erweitert. Zu dem Unterricht in der Buchführung sind alle übrigen kaufmännischen Lehrfächer hinzugenommen worden, wie Stenographie, Maschinen- und Schönschreiben, Wechsellehre usw.

* Von dem Patrouillenbezirk des berittenen Gendarmen Bauer I in Staaken sind folgende Ortschaften abgetrennt worden: Crampnitz, Ferbitz und Rohrbeck. Crampnitz und Ferbitz gehören zu dem Patrouillenbezirk der Station Fahrland, Rohrbeck zu dem Bezirk der Station Wustermark und Falkenhagen.

* Der Krieger- und Waffengefährtenverein zu Staaken feiert am Sonnabend in Wolffs Lokal sein Stiftungsfest. Außer humoristischen Vorträgen wird durch theatralische ꝛc. Aufführungen den Teilnehmern allerlei Abwechslung geboten werden. Ein Ball wird das Fest beschließen.

* Die Firma Freibahn, G. m. b. H., in Seegefeld, unternimmt fortgesetzt Versuchsfahrten mit den von ihr hergestellten Freibahnzügen. Eine Lokomotive mit vier einachsigen, offenen Anhängewagen, woran je zwei fest zusammengekuppelt sind, befördert auf kunstmäßig ausgebauten Landstraßen Lasten bis zu 400 Zentnern bei einer Höchstgeschwindigkeit von 12 Kilometern in der Stunde. Die Heeresverwaltung bringt diesen Versuchen lebhaftes Interesse entgegen und hat dies durch wiederholte Entsendung höherer Offiziere zu den Versuchsfahrten betätigt. Zurzeit ist ein Kommando von der Versuchsabteilung der Verkehrstruppen auf einige Wochen in Seegefeld einquartiert, um das neue Beförderungsmittel, welches geeignet ist, unter Umständen den Train zu unterstützen, eingehend kennen zu lernen.

* Für die Wohnlichkeit wie für die Gesundheit ist die Erzielung einer angemessenen Temperatur der Wohnräume von größter Bedeutung. Sie wird beeinflußt durch die größere oder geringere Besonnung, die Mauerstärke, die Stockwerklage und die Zimmergröße. Bekanntlich ist die Beheizung eines freistehenden Hauses (offene Bauweise) weit schwieriger, als bei Häusern in geschlossener Straße, nicht nur wegen der großen freistehenden Wandfläche, auch wegen der bei Kleinhäusern üblichen geringen Mauerdicke. Diese ist in mehrgeschossigen Gebäuden im Erdgeschoß am größten; nach den obern Geschossen nimmt die Wandstärke ganz bedeutend ab, im allgemeinen etwa von 60 Zentimetern bis zu 30 Zentimetern, im Fachwerk sogar bis zu 12½ Zentimetern. Dem Temperaturwechsel in den Oberwohnungen ist dadurch ein unangenehmer Spielraum geschaffen. Geradezu verblüffend ist folgendes Ergebnis aus Rostock: die Temperatur schwankte im südlichen Erdgeschoß von —2 bis 26 Grad, im 1. Obergeschoß von —2 bis 27 und im Dachgeschoß von — 6,4 bis 37,4 Grad, während zu gleicher Zeit die höchste Temperatur der Außenluft nur 33,4 Grad betrug. Wenn die Zimmerluft denselben Grad hat wie die Blutwärme (37,5), so kann von der notwendigen Wärmeabgabe des Körpers an die Luft keine Rede sein. Dachwohnungen sind also hygienisch minderwertig. H. M.

* Eine dankenswerte Einrichtung hat der Verein Berliner Molkereibesitzer zu schaffen beschlossen. Es sollen in den Berliner Ausflugsorten Milchschankhäuser errichtet werden, in welchen gute frische Milch für geringes Geld verabreicht wird. Die beiden ersten Milchschankhäuser des Vereins sollen im Grunewald, das eine am Kaiser Wilhelm-Turm, das andre am Teufelssee, noch in diesem Jahre errichtet werden.

* Zur Frage der Einweisung verheirateter Krankenkassenmitglieder in ein Krankenhaus. Bekanntlich kann die Krankenkasse von verheirateten Mitgliedern nicht ohne weiteres verlangen, daß sie in Krankheitsfällen sich in ein Krankenhaus begeben, sondern nur dann können solche Kassenmitglieder hierzu gezwungen werden, wenn die Art ihrer Krankheit Anforderungen an die Behandlung oder Verpflegung stellt, denen in der Familie der Erkrankten nicht genügt werden kann. Selbstverständlich ist es solchen Krankenkassenmitgliedern aber auch in andern Fällen gestattet, an Stelle des Krankengeldes freie Kur und Verpflegung im Krankenhause in Anspruch zu nehmen, wenn sie nämlich einen bezüglichen Wunsch äußern. Nun hatte eine verheiratete Erkrankte dem Kassenarzt ihre Zustimmung zu ihrer Unterbringung in einem Krankenhause gegeben, und die Ueberführung in die Heilstätte sollte durch Abholen der notwendigen Papiere eben in die Wege geleitet werden, als ein Vorstandsmitglied nochmals bei der Erkrankten vorsprach, um sich über ihren Krankheitszustand, den Zustand der Wohnung ꝛc. zu erkundigen. Bei dieser Gelegenheit äußerte die Kranke, sie wolle doch lieber zu Hause bleiben und nicht ins Krankenhaus gehen, — womit indessen die Krankenkasse nicht einverstanden war, indem sie behauptete, die Patientin dürfe nicht von der Willenserklärung abgehen, die sie einmal abgegeben habe. Andrer Meinung war jedoch das Landgericht Hildesheim. Es würde durchaus ungerechtfertigt sein, so äußerte sich der Gerichtshof, das Kassenmitglied an dem einmal geäußerten Willen festzuhalten, während doch die Aenderung eine nennenswerte Belästigung der Kasse nicht zur Folge habe. Hier komme noch ganz besonders in Betracht, daß die bloß einseitige Erklärung der Patientin so lange als widerruflich angesehen werden mußte, als eine die Unterbringung der Kranken im Krankenhause anordnende Verfügung des Vorstandes nicht ergangen ist, denn die Anordnung des Kassenarztes kann keinesfalls als eine Anordnung des Kassenvorstandes angesehen werden.

* **Wetterbericht vom 14. März, abends 11¾ Uhr:** Unter der Wechselwirkung der Depression im Nordosten und höhern Drucks im Südwesten wehen in Deutschland noch meist westliche Winde mit veränderlichem, kaltem Wetter und teilweisen Schneefällen. Ganz Europa fast ist kalt. Eine neue Depression ist über dem Kanal erschienen, und eine weitere nähert sich vom Ozean. Diese stellen uns weiter unbeständiges Wetter mit Niederschlägen in Aussicht.

Voraussichtliche Witterung am Freitag: Wechselnd bewölktes, kaltes, windiges Wetter mit Niederschlägen, meist als Schnee; am Sonnabend: Ziemlich trübes, windiges, kaltes Wetter mit Niederschlägen.

Aus der Provinz.

— Die zukünftige Stadt Wilmersdorf wird vor der Umgestaltung noch eine Anleihe von 18 Millionen Mark aufnehmen. Davon sind bestimmt 5 Millionen zum Bau des neuen Rathauses, 4½ Millionen zum Ankauf des Joachimsthal'schen Gymnasiums, 2½ Millionen für den künftigen Seepark, 2 Millionen zur Erweiterung vorhandener Plätze, 1½ Millionen zu Schulbauten usw. Auch eine Berufsfeuerwehr wird schon jetzt eingerichtet.

— Im Juli v. J. fand eine Strombereisung der märkischen Wasserstraßen statt, zu der der Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Elbschiffahrt als Mitglied der Schiffahrtskommission zugezogen wurde. Dieser erstattete in der letzten Vereinssitzung Bericht. Ueber die Verhandlungen berichtet die „Magdeb. Ztg." folgendes: Da der Unterdrempel der Alt-Friesacker Schleuse nicht genügend Wassertiefe hat und diese Stelle für tiefer gehende Fahrzeuge ein Hindernis bildet, so wird geplant, durch Erbauung eines Hilfshauptes an der Friesacker Schleuse diesem Uebel abzuhelfen. Außerdem wird erwogen, durch Absenken der Haltung Alt-Friesack, Hohenbruch-Hakenberg und Vertiefung des Kanalbetts für die Schiffahrt günstigere Zustände zu schaffen. Da die Wasserstraße zwischen Liebenwalde und Marienthal den Bedürfnissen des Verkehrs nicht mehr entspricht, so wird geplant, bei Zehdenick eine zweite Schleuse zu erbauen, den Voß-Kanal zu verbreitern und zu vertiefen und oberhalb Zehdenicks die Uferlinie zu regulieren. Die Bauarbeiten am Finow-Kanal werden sich in den nächsten Jahren lediglich auf die Erhaltung des gegenwärtigen Zustands erstrecken, weil im Hinblick auf die Erbauung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin die Aufwendung außerordentlicher Mittel nicht mehr angezeigt ist, zumal da der Betrieb auf dem Finow-Kanal nach Inbetriebsetzung des Großschiffahrtsweges eine wesentliche Einschränkung erfahren wird.

— Im Schneesturm schwer verunglückt ist, Blättermeldungen zufolge, Dienstag nachmittag der Eigentümer Mechling, der mit einer Strohladung die Canner Chaussee bei Buckow entlang fuhr. Der Wagen wurde von einem plötzlichen Wirbelwind erfaßt und umgeworfen, wobei M. unter sein Fuhrwerk zu liegen kam. Erst nach etwa einer halben Stunde wurde der Unglückliche durch den Kutscher eines vorbeikommenden Lastwagens in seiner Lage entdeckt und konnte nun mit Hilfe von Bewohnern aus Buckow befreit werden. M. hat Knochenbrüche beider Unterschenkel, sowie innere Verletzungen erlitten und mußte nach dem Kreiskrankenhause in Zossen übergeführt werden.

— Der Automobilomnibus-Verkehr von Bornim und Bornstedt nach Potsdam wird am 1. Mai beginnen. Zunächst werden zwei Wagen in Betrieb gestellt, die aus den Daimler-Werken in Marienfelde bezogen werden und je 20 350 M. kosten. Jeder Wagen kann 38 Fahrgäste aufnehmen. Gern hätte man wenigstens noch einen dritten Wagen eingestellt, aber die Fabrik kann trotz Tag- und Nachtschicht und Anspannung aller Kräfte die an sie ergehenden Aufträge nicht bewältigen. Nach Berlin allein sollen in kürzester Frist 66 solcher Wagen geliefert werden.

— Aus Lübben wird der „Frankf. Oderztg." geschrieben: Unsre Stadt hat nicht weniger als 23 Brücken, wovon 8 nur für Fußgänger bestimmt sind. Da mit Ausnahme der Schloßbrücke und der Brücke am Luckauer Tor sämtliche Brücken aus Pfahlwerk bestehen und mit Holzbekleidung versehen sind, so erfordert deren Unterhaltung, die der Stadt, dem Schloßbezirk, dem Kreise, dem Fiskus und den Besitzern der großen und kleinen Amtsmühle obliegt, ganz erhebliche Summen. Zu den verkehrsreichsten Brücken gehören die beiden nur durch eine schmale Insel getrennten Brücken der Neuen Spree im Zuge der Leipzig-Frankfurter Chaussee. Sie bilden die einzige Fahrstraße, die die Altstadt mit der Neustadt verbindet und wo zu jeder Tageszeit ein starker Verkehr wogt. Dementsprechend nehmen die Reparaturen dieser Holzbrücken kein Ende. Es ist deshalb dankbar zu begrüßen, daß der Kreis, dem die Unterhaltung der betreffenden Brücken obliegt, in Aussicht gestellt hat, beide Brücken massiv herzustellen. Da einerseits die Finanzlage unsers Kreises recht ungünstig ist, anderseits es aber auch im Interesse der Stadt Lübben liegt, daß die Brücken nicht nur massiv hergestellt, sondern auch erheblich verbreitert werden, so bewilligte die letzte Stadtverordneten-Versammlung zum Massivbau beider Brücken eine einmalige Beitragssumme von 3100 M. Es wäre durchaus wünschenswert, daß beide Brücken in Straßenbreite angelegt würden, und daß in Erwägung des starken Wagenverkehrs womöglich der Fußgängerweg höher angelegt oder wenigstens vom Fahrweg durch ein eisernes Geländer getrennt würde. Die eben genannte Einrichtung hat sich bei neuzeitlichen Brückenbauten vorzüglich bewährt.

— Ein Hotelschwindler hat dieser Tage in Frankfurt a. O. eine Gastrolle gegeben. Er nahm Wohnung in der „Goldenen Schere" und bezahlte auch für die ersten beiden Tage seine Rechnung prompt. Dann vertröstete er aber den Wirt von einem Tag zum andern und verduftete schließlich, als ihm die Rechnung zur endlichen Zahlung präsentiert wurde. Bevor er aber von der gastlichen Stätte Abschied nahm, eignete er sich noch ein Paar Stiefeletten, die vor einem Fremdenzimmer standen und einem Ober-Inspektor gehörten, an, wofür er seine minderwertigen Stiefel hinsetzte. Der Schwindler nannte sich Böhme, will aus Königsberg i. Pr. stammen und Inspektor sein. Er ist bekleidet mit einem schwarzen Ueberzieher, einem dunkelblaugestreiften Jackett und einer Sportmütze und trägt einen Klemmer.

Literatur.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3,50 M., das einzelne Heft 0,70 M.)

Inhalt des ersten Märzheftes: Die Großstadtkrankheit. Von Paul Schultze-Naumburg; Altislandisch und neudeutsch. Von Arthur Bonus; Arten des Musikgenusses. Von Richard Batka; Sprechsaal: Nochmals: Zum Zeichenunterricht in den Schulen; Lose Blätter: Aus der ältesten germanischen Prosa; Rundschau: Den Gegner zu hören. Umschau. „Kaufmannsdeutsch". Berliner Theater. Münchener Theater. Neues zum Singen. Mozartfeier in Wien. Zur Drahtkultur. Lauten- und Gitarrenmusik. Musik-Kalender. Deutsche Jahrhundertausstellung in Berlin. Der „Urheberschutz" an Bauten. Museen in der Provinz. „Hausbildereien". Flugschriften des Dürerbundes. Auf die Stellung der Regierungen. Aus Weimar. Wie's gemacht wird. — Bilderbeilagen: Gustave Courbet, Steinklopfer; Louis Corinth, Bildnis Konrad Ansorges; Paul Potter, Junger Stier; Ausschnitt daraus. — Notenbeilagen: Konrad Ansorge, Meine weißen Ara; Carl Loewe, Abendlied.

Jüdische Gemeinde.
Gottesdienst:

Freitag abend	6 Uhr.
Sonnabend früh	8½ Uhr.

Diese Nummer ist 8 Seiten stark.